

I. Erkenntnistheorie des Religiösen: Religion als kommunikatives Zeichensystem

A. Das Zusammenspiel von Evolutionstheorie, Systemtheorie und semiotisch informierter Kommunikationstheorie

Eine Theorie kann sich zwar selbst reflektieren, das heißt über ihren eigenen Vollzug nachdenken. Doch sie kann sich nicht selbst begründen, sondern ihre Stimmigkeit und Plausibilität nur im Vollzug erweisen. Theorien müssen mit Unterscheidungen beginnen. Unterscheidungen sind *Einfaltungen*, die ein Kontinuum unterbrechen – und zwar sowohl hinsichtlich theoretischer Möglichkeiten als auch in Bezug auf den Gegenstand der Theorie. Im Wechselspiel von Ein- und Entfaltung spannen Unterscheidungen eine bestimmte Fläche auf, in der sich die Theorie dann entfalten kann. *Entfaltung* ist eine Glättung; sie entparadoxiert durch Unterscheidungen entstehende Widersprüche.⁸⁰ Mit der Schriftmetapher formuliert, die den Metaphern des Textilen seit den frühen komplexen Gesellschaften zur Seite steht, falten sich Unterscheidungen zu einer flächigen Textur aus.⁸¹ Zugleich aber ermöglichen sie gerade dadurch Erkenntnis, dass sie etwas einfalten und anderes ausschließen. Das tut auch Theorie, indem sie eben mit bestimmten Unterscheidungen beginnt. Würde eine Theorie ihre eigenen Voraussetzungen (in Gestalt von getroffenen Unterscheidungen) *als Voraussetzungen* infrage stellen, so würde sich die Fläche, auf der sie sich entfaltet, auflösen. Das gilt auch für die allgemeine Evolutionstheorie, die den vorliegenden Grundriss religiöser Evolution rahmt. Weil sie sich nicht selbst begründen kann und zudem ergänzungsbedürftig ist, erscheint es sinnvoll, sie mit anderen Theorien zu kombinieren. Dazu werden hier die Systemtheorie sowie eine semiotisch informierte Kommunikationstheorie gewählt.⁸² Diese Kombination ist nicht zwingend, aber auch nicht willkürlich. Die drei Theorien fundieren, ergänzen und begrenzen sich wechselseitig, und zwar derart, dass die eine Theorie die Relation zwischen den beiden anderen Theorien begründet, komplettiert und einschränkt (Abbildung 1, S. 28).⁸³

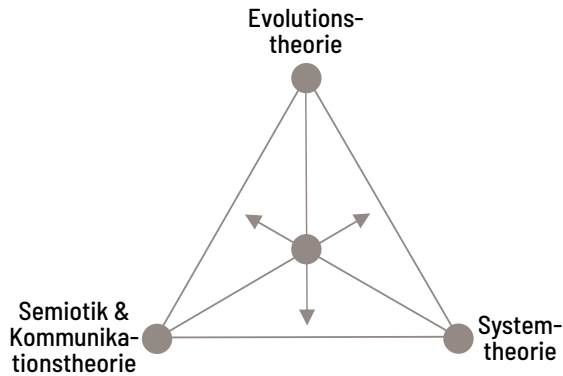


Abbildung 1: Die wechselseitige Fundierung von Evolutionstheorie, Systemtheorie sowie Semiotik und Kommunikationstheorie

Zur Beantwortung der Frage, wie sich die Theorien zueinander verhalten, ist der Vorgriff auf spätere Ausführungen zur Semiotik notwendig (siehe S. 45–58). Zeichenprozesse bestehen immer aus der untrennbaren triadischen Relation zwischen drei Kategorien: der Kategorie der Erstheit mit Qualität und Regel, der Kategorie der Zweitheit mit faktischer Differenz und Relation sowie der Kategorie der Drittheit mit der Vermittlung von Möglichkeit und Faktizität in der konventionellen Anwendung von Regeln. Da die triadische Relation nicht in kleinere Einheiten aufgelöst werden kann, ist jede der verwendeten Theorien prinzipiell auf alle genannten Aspekte zu beziehen. Allerdings werden die Theorien im vorliegenden Grundriss religiöser Evolution anhand verschiedener Akzente synthetisiert. Mit der *semiotisch informierten Kommunikationstheorie* werden *Qualitäten* und *Regeln* sowie ihre mögliche Verwirklichung hervorgehoben (im Sinne der Peirce'schen Kategorienlehre: Erstheit). Diese Theorie rekonstruiert die Eigenschaften und Regeln der Strukturen, in denen religiöse Kommunikation zeichenförmig verläuft. Mit der *Systemtheorie* und ihrer basalen Unterscheidung von System und Umwelt werden die *faktischen Differenzen und Relationen* betont (im Sinne der Peirce'schen Kategorienlehre: Zweitheit). Diese Theorie rekonstruiert, wie sich Religion von ihrer psychischen, organischen, physischen und soziokulturellen Umwelt differenziert sowie als ein gesellschaftliches Subsystem auf ihre Umwelt Bezug nimmt. Und mit der *Evolutionstheorie* wird die *Vermittlung von Möglichkeit und Faktizität* in der konventionellen Anwendung von Regeln herausgestellt (im Sinne der Peirce'schen Kategorienlehre: Drittheit). Diese Theorie beschreibt mithilfe der Unterscheidung von Variation, Selektion und Restabilisierung, wie sich Religion als ein auf bestimmten semiotischen Regeln basierendes gesellschaftliches Kommunikationssystem im Laufe der allgemeinen Evolution aus ihrer Umwelt ausdifferenziert und eine systemische Eigenlogik entwickelt.

Die Kombination der drei Theorien kann freilich nicht jeder ihrer Eigenschaften und Komponenten in allen Einzelheiten gerecht werden. Eine Synthese der Peirce'schen Semiotik, der Luhmann'schen Systemtheorie und der allgemeinen Evolutionstheorie verkürzt womöglich hier und da in unzulässiger Weise und kann allerlei Missverständnisse bergen, die sich dann aber hoffentlich als produktiv erweisen. Die Anwendung der genannten Struktur- und Prozesstheorien auf einen religionswissenschaftlichen

Ansatz bringt – wie jede Transformation – Verluste, aber auch Gewinne mit sich. Der große Vorteil dieser Vorgehensweise liegt darin, dass sich die Theorien wechselseitig fundieren, ergänzen und eingrenzen. Zudem können deren kombinierte Reflexionspotenziale für empirische Analysen genutzt und ihre Einsichten mit Empirie aus dem Bereich der religiösen Ein- und Entfaltung in Korrespondenzen gebracht werden.

An der *Evolutionstheorie* ist in unserem Zusammenhang insbesondere die systematische Trennung der drei evolutionären Mechanismen Variation, Selektion und Restabilisierung relevant. An der *Systemtheorie* sind es zwei Auffassungen: zum einen die, dass ein System die Einheit von untereinander in Beziehung stehenden Elementen ist, die sich nicht auf deren Aggregation zurückführen lässt; und zum anderen die, dass sich ein System von seiner amorphen Umgebung absetzt, indem es systemintern zwischen System (Selbstreferenz) und spezifischer Umwelt (Fremdreferenz) unterscheidet. An der *semiotisch informierten Kommunikationstheorie* ist insbesondere die Einsicht von Bedeutung, dass die sozio-kulturelle Wirklichkeit einschließlich der Religion aus kommunikativ generierten Zeichenfolgen besteht.⁸⁴ Auch der *Semiotik* werden zwei Auffassungen entlehnt: Zum einen wird berücksichtigt, dass eine Bezeichnung stets innerhalb der drei Kategorien von Erstheit (Möglichkeit, Eigenschaften, Regeln), Zweitheit (Aktualität, Differenzen und Beziehungen) sowie Drittheit (vermittelnde Konventionen) erfolgt; daraus resultiert die untrennbare Relation zwischen einem Zeichen (als Bestandteil der Erstheit), einem Objekt (als Bestandteil der Zweitheit), auf das das Zeichen verweist, und einem Interpretanten (als Bestandteil der Drittheit), der die Aspekte der Beziehung zwischen Zeichen und Objekt bestimmt. Und zum anderen ist die Auffassung instruktiv, dass die Bedeutung eines Zeichens A aus einem weiteren Zeichen (B) besteht, das an das Zeichen A anschließt. Die *Kommunikationstheorie* steuert den Kommunikationsbegriff bei, der sich aus den drei Komponenten Mitteilung, Information und Verstehen zusammensetzt.

Die Synthese aus Evolutionstheorie, Systemtheorie und semiotisch informierter Kommunikationstheorie führt also zu folgendem Religionsverständnis:

- Religion hat es mit der Bearbeitung von Kontingenz zu tun; das heißt damit, dass etwas ist, wie es ist, aber auch anders oder gar nicht sein könnte. Mit Kontingenz sind allerdings noch weitere gesellschaftliche Bereiche befasst. Politik etwa bearbeitet Kontingenz, indem sie Macht- in Herrschaftsverhältnisse transformiert, das Recht überführt Kontingenz in rechtliche Geltung usw. Im Unterschied dazu hat es Religion jedoch mit prinzipiell unbestimmbarer Kontingenz zu tun, das heißt mit dem, was sich jeglicher Behauptung, Deutung, Erklärung und Begründung entzieht. Religion bearbeitet unbestimmbare Kontingenz anhand des Bezugs auf Transzendenz. Doch diese ist in religiöser Hinsicht freilich ebenfalls unbestimmbar und entzieht sich prinzipiell der Darstellung und Benennung. Religion verweist also mit immanenten, bekannten Mitteln auf unbekannte Transzendenz, sodass unbestimmbare Kontingenz anhand der Unterscheidung von Transzendenz und Immanenz bearbeitet wird. All dies geschieht zeichenhaft; nur mithilfe zeichenhafter Verweise kann Religion die unbestimmbare Transzendenz zur Darstellung bringen. In sozialer Hinsicht ist das an Kommunikation gebunden. Was immer einzelne Menschen mit dem Erleben eines Transzendenzbezugs verbinden – zu einem sozialen Sachverhalt wird es erst, wenn es mitgeteilt wird

und wenn diese Mitteilung eine kommunikative Resonanz erzeugt; erst wenn die Mitteilung einer religiösen Erfahrung als eine religiöse Information verstanden wird, kann mit der Mitteilung weiterer religiöser Information an sie angeschlossen werden. Um all diese Sachverhalte und Zusammenhänge zu verstehen, ist der Rückgriff auf eine *semiotisch informierte Kommunikationstheorie* hilfreich.

- Religion schließt also an Religion an. Das kann sie jedoch nur, wenn sie sich von anderen Formen sinnhafter Kommunikation unterscheidet, etwa von politischer, rechtlicher, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Kommunikation – oder mit anderen Worten: wenn sie davon absieht, dass die Welt auch anders als religiös beschrieben werden kann. Um die Unterscheidung der Religion von anderen sozialen Sachverhalten zu verstehen, ist der Rekurs auf die *Systemtheorie* nützlich. Mit ihr lässt sich erklären, wie sich Religion als ein System aus ihrer Umgebung ausdifferenziert und sich dann anhand der systeminternen repräsentierten Unterscheidung zwischen System und Umwelt formiert. Als Kommunikationssystem, das auf Zeichen basiert, kann Religion sich selbst und von dort aus ihre Umwelt beobachten. Zur Umwelt von Religion gehören Prozesse in anderen gesellschaftlichen Funktionssystemen und psychischen Systemen (Wahrnehmungen, Gefühle und Gedanken) sowie organische und physische Sachverhalte – auf dies alles nimmt Religion anhand von Zeichen Bezug.
- Die Frage, wie Religion als ein auf Zeichen basierendes Kommunikationssystem entsteht, lässt sich am besten mit der *Evolutionstheorie* beantworten. Sie erklärt die Genese von Systemen, indem sie die Ausbildung von Strukturen beschreibt, mit denen dann zwischen Variation und Selektion unterschieden werden kann. Während Selektion einige Varianten ausschließt, werden Neuerungen in einem System durch Variation ermöglicht. Auf diese Weise lässt sich verstehen, wie sich Religion als eine neue und besondere Weise der Kontingenzbearbeitung aus allgemeinen gesellschaftlichen Prozessen ausdifferenziert und allmählich zu einem gesellschaftlichen Funktionssystem wird, das auf dem Code immanent/transzendent basiert und sich dadurch von anderen Arten der Kontingenzbearbeitung unterscheidet. Hier gibt es gewisse Ähnlichkeiten mit dem genetischen Code. Religion unterscheidet sich zwar dem Gehalt nach von organischen Vorgängen, nicht aber mit Blick auf Strukturen. Sachlich ist die Evolution des Organischen, Psychischen und Religiösen als Teil des Sozialen verschieden, doch strukturell sind die evolutionären Ebenen isomorph: die eine Struktur lässt sich auf die andere abbilden. Im Rückgriff auf die allgemeine Evolutionstheorie ist also viel über Religion zu lernen.⁸⁵ Um jedoch detailliert zu verstehen, wie Religion als ein Zeichensystem im kommunikativen Gebrauch entsteht und funktioniert sowie reproduziert und weiterentwickelt wird, ist die Evolutionstheorie mit der Systemtheorie, der Semiotik und der Kommunikationstheorie zu verknüpfen.

Die drei Theorien seien im Folgenden in ihrer Relevanz für den Grundriss religiöser Evolution in groben Zügen skizziert.